

Allgemein bildende Schulen

Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Bericht zur Fremdevaluation

Erich-Kästner-Grundschule, Graben-Neudorf

Stuttgart, den 10.02.2011



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkung

Die erweiterte Eigenständigkeit der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg führt zu einer größeren Qualitätsverantwortung der Einzelschule. In diesem Zusammenhang ist eine Rückmeldung über Stärken und Verbesserungsbereiche sinnvoll, damit die Schule spezifische Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung ergreifen kann. Mit diesem Ziel führt das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) Fremdevaluationen durch. Auftrag und Aufgabe der Fremdevaluation ist es, die interne Schul- und Qualitätsentwicklung zu fördern und den Schulen durch den professionellen Blick von außen eine differenzierte Rückmeldung zu geben sowie Empfehlungen für die weitere Arbeit vor Ort zu formulieren.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen der Fremdevaluation entstanden. Um der einzelnen Schule gerecht werden zu können, werden ihre spezifischen Rahmenbedingungen ebenso beachtet wie die pädagogischen Ziele und Schwerpunkte, die das individuelle Schulkonzept prägen. Der Bericht bietet eine datengestützte Rückmeldung zu obligatorischen und Wahlpflichtbereichen. In diesem Sinne bedeuten die ausgesprochenen Empfehlungen keine Vorgaben, sondern sind als Impulse für die Weiterentwicklung der Schule zu verstehen.

Der Bericht gibt eine Rückmeldung zu 26 evaluierten Merkmalen, deren Entwicklungsstufe zum Zeitpunkt der Fremdevaluation auf einer Dreierskala eingeschätzt und mit einem beschreibenden Text erläutert wird. Die einzelnen Merkmale sind im Qualitätsrahmen Baden-Württemberg beschrieben. Die drei Entwicklungsstufen sind so definiert, dass die Einschätzung eines Merkmals auf der mittleren Stufe („gute Praxis“) den Status charakterisiert, der von Schulen angestrebt werden soll; daher ist diese Entwicklungsstufe auf der Dreierskala auch farblich hinterlegt. Ist sie nicht festzustellen, wird für das entsprechende Merkmal eine „zu entwickelnde Praxis“ festgehalten, während „ausgezeichnete Praxis“ Schwerpunkte und eine besonders gelungene Praxis der Schule würdigt.

Adressat des Berichts ist die Schule selbst. Die Rückmeldung soll unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen in den Gremien der Schule diskutiert werden und zu anschließenden Entwicklungsschritten führen. Des Weiteren ist die Schule verpflichtet, den Evaluationsbericht mit „Zielvorstellungen und Maßnahmen zur Schulentwicklung“ (EvaluationsVO §12), die sich aus der Diskussion in den einzelnen Gremien ergeben, an die zuständige Schulaufsicht weiterzuleiten. Dieses Verfahren mündet in eine Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Der Schulträger erhält den Evaluationsbericht zur Kenntnis.

Evaluationsteam

Teamleitung: Gabriele Radecke
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Teammitglied: Sieglinde Schindele
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Datum der Durchführung: 24.-25.11.2010

Verantwortlich: Landesinstitut für Schulentwicklung
Heilbronner Straße 172
70191 Stuttgart

Inhalt des Evaluationsberichts

I	Verfahren der Datenerhebung	5
II	Angaben zur Schule	6
III	Charakteristika der Schule	9
IV	Bewertungen im Detail	10
	Qualitätsbereich I Unterricht.....	10
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation).....	11
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote).....	13
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima)	18
	Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung.....	20
	Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte	23
	Kriterium II 2 – Praxis der Weiterqualifizierung.....	24
	Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement.....	26
	Kriterium III 1 – Führung	27
	Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation	31
	Qualitätsbereich IV Schul- und Klassenklima	34
	Kriterium IV 1 – Schulleben.....	35
	Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	38
	Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze	39
	Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	41
	Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation	43
	Kriterium Q 4 – Individualfeedback	48
V	Empfehlungen	49

I Verfahren der Datenerhebung

Die Fremdevaluation gibt allen allgemein bildenden Schulen Rückmeldungen zu folgenden obligatorischen Bereichen:

- QB I Unterricht
 - Kriterium 2 Gestaltung der Lehr-Lernprozesse
 - Kriterium 3 Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung
- QB III Schulführung und Schulmanagement
 - Kriterium 1 Führung
 - Kriterium 2 Verwaltung und Organisation
- QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Kriterium 1 Pädagogische Grundsätze
 - Kriterium 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung
 - Kriterium 3 Durchführung der Selbstevaluation
 - Kriterium 4 Individualfeedback

Die Erich-Kästner-Schule hat folgende Wahlpflichtbereiche im Rahmen der Fremdevaluation gewählt:

- QB II Professionalität der Lehrkräfte
 - Kriterium 2 Praxis der Weiterqualifizierung
- QB IV Schul- und Klassenklima
 - Kriterium 1 Schulleben

Im Rahmen der Fremdevaluation wurden folgende Datenerhebungsverfahren verwendet:

Analyse von Unterlagen der Schule (z. B. Auszug aus dem Schulportfolio), ein Schulhausrundgang, ein Interview mit der Schulleitung, zwei Gruppeninterviews mit Lehrkräften, zwei Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern, zwei Gruppeninterviews mit Eltern und sechs Beobachtungen von Unterrichtssituationen.

II Angaben zur Schule

Allgemeine Daten

Angebotene Bildungsgänge:	Die Erich-Kästner-Grundschule in Graben-Neudorf ist eine zweizügige Grundschule.
Schullandschaft vor Ort:	Sie ist eine der drei Schulen der Gemeinde. Neben einer weiteren Grundschule, die Ganztagsbetreuung anbietet, gibt es eine Werkrealschule.
Einzugsgebiet:	Die Schule liegt im Ortsteil Neudorf mit zirka 6000 Einwohnern. Ihr Einzugsgebiet umfasst neben dem alten Ortskern Großteile der Neubaugebiete der Gemeinde.
Zusammensetzung der Schülerschaft:	Im Schuljahr 2009/10 lag die Gesamtschülerzahl bei 192 Schülerinnen und Schülern, davon waren 89 Mädchen.
Entwicklung der Schülerzahlen:	Aufgrund demographischer Entwicklungen sind die Schülerzahlen in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen.
Zusammensetzung des Kollegiums:	Sechzehn Lehrkräfte unterrichten an der Schule, darunter neun Klassen- und drei Fachlehrkräfte, zwei kirchliche Religionslehrkräfte sowie eine Lehramtsanwärterin.
Nicht lehrendes Personal:	Eine Sekretärin arbeitet während der Schulzeit täglich von 08:00 bis 12:00 Uhr an der Schule. Der Schule ist darüber hinaus ein Vollzeit-Hausmeister zugeordnet, dessen Arbeitsfeld auch die Sporthalle am Wochenende mit einschließt. Für die tägliche Reinigung sind zwei Personen als Reinigungspersonal zuständig.
Anzahl der Klassen:	Die Schülerinnen und Schüler werden in neun Klassen unterrichtet.
Angaben zur Klassengröße:	Die Klassenstärke liegt zwischen 20 Schülerinnen und Schülern in den ersten Klassen und 27 in Klasse 3.
Übergänge in weiterführende Schulen:	An der Erich-Kästner-Schule (EKS) wechselten im Schuljahr 2008/09 15% der Schülerinnen und Schüler auf eine Hauptschule, 23% auf eine Realschule und 62% auf ein Gymnasium.
Klassenwiederholungen:	Die konkrete Zahl von Klassenwiederholungen liegt unter einem Prozent.

Räumliche Gegebenheiten

Schulhof und Schulgelände:	Neben der Grundschule nutzen ein Kindergarten und die Kernzeitbetreuung Räume der Erich-Kästner-Schule. Der in den letzten Jahren neu gestaltete Schulhof bietet für die Schülerschaft auf weitläufigen Grünflächen ein Minifußballfeld,
----------------------------	---

Schulgebäude:	<p>das durch ein großes Metallgitter vom restlichen Schulhofbereich abgegrenzt und dadurch gesichert ist, ein Klettergerüst, ein weiteres Spielgerät, eine Torwand sowie einen Basketballkorb. Zusätzlich befinden sich vielfältige Spielangebote in diesem Bereich wie Tischkicker oder Tischtennisplatte. Für die Pausenspielgeräte steht ein Spielgerätehaus auf dem Pausenhof. Daneben sind überdachte Unterstellplätze für die Fahrräder der Schülerschaft installiert. Eine Kletterwand ist geplant. Mit dem Atrium wurde eine Sitzecke als Klassenzimmer im Freien geschaffen.</p> <p>Neben der Sporthalle wird der Verkehrsübungsplatz der Gemeinde für Bundesjugendspiele sowie Fahrradprüfungen genutzt.</p> <p>Im Hauptgebäude der Schule befinden sich im Erdgeschoss der Verwaltungstrakt mit Kopierraum, Krankenzimmer, Hausmeisterzimmer sowie Rektorat, Lehrerzimmer und Lehrmittlräume. Die Klassen- und Fachräume sind in den beiden oberen Stockwerken, dem Untergeschoss und im Zwischengeschoss des Nebenbaus untergebracht.</p>
Fach- und Klassenräume:	<p>Jede Klasse hat ihr eigenes Klassenzimmer. Parallelklassen befinden sich auf derselben Etage.</p> <p>Neben den neun Klassenzimmern verfügt die Erich-Kästner-Schule über eine Aula, die eine Bühne mit multimedialer Ausstattung, Beleuchtung, Großbildleinwand, Beamer und Musikanlage, hat. Hier findet auch Musikunterricht statt, für den ein umfangreiches Instrumentenangebot, z. B. Orffinstrumente im Klassensatz, zur Verfügung steht. Im Erdgeschoss gibt es ein Lesezimmer, den BK/TW-Raum, der multifunktional genutzt wird, sowie einen Computerraum der Schule.</p> <p>Im Untergeschoss wurde eine für Grundschul Kinder nutzbare Schulküche eingerichtet, die als Multifunktionsraum mit Medienschränk sowie für Arbeitsgemeinschaften dient. Im zweiten Obergeschoss wurde ein Mathematikraum, das Mathekabinett, als Fachraum eingerichtet.</p> <p>Ein Kellerraum der Schule wurde in Eigenarbeit ausgebaut. Hier sind ein Brennofen und ein Materiallager für den Kunstunterricht untergebracht.</p> <p>Für den Sportunterricht steht eine schuleigene Sporthalle mit einer Zweiteilung zur Verfügung. Die Bundesjugendspiele Leichtathletik können auf dem Schulgelände absolviert werden. Im Schuljahr 2009/10 wurde eine neue 50-Meter-Bahn auf dem Schulgelände gebaut.</p>
Nutzung weiterer	<p>Für den Schwimmunterricht fahren die Dritt- und Viertklässler</p>

Räumlichkeiten: mit dem Bus an die Pestalozzischule nach Liedolsheim.

Besonderheiten

Seit dem Schuljahr 2001/02 gibt es an der Erich-Kästner-Schule eine Rechenintensivmaßnahme, einen RIMA - Kurs für rechenschwache Schülerinnen und Schüler. An dieser können auch Grundschülerinnen und -schüler der umliegenden Schulen teilnehmen. In einem Schuljahr finden drei RIMA - Kurse mit einem Umfang von 12 Wochen statt. Das an der Schule entwickelte Konzept zum Umgang mit Rechenschwäche wird über die Grenzen des Regierungspräsidiums Karlsruhe hinaus als RIMA-Maßnahme an vielen Schulen durchgeführt.

Im Frühjahr 2003 wurde die Erich-Kästner-Schule als einzige Grundschule Baden-Württembergs in das Impulsschulprojekt der Karg-Stiftung zur Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler aufgenommen. In einem Prozess, der u. a. Fortbildungen über einen längeren Zeitraum beinhaltete, wurden an der Schule Differenzierungsmaßnahmen in- und außerhalb des Unterrichts ausgearbeitet und ein Beratungskonzept erstellt. Der Schulleiter ist verantwortlich für die an der Schule eingerichtete „Beratungsstelle besondere Begabungen“ BbB.

III Charakteristika der Schule

Das Kapitel „Charakteristika der Schule“ beschreibt Themen, die aus der Sicht des Evaluationsteams kennzeichnend für die Arbeit der Erich-Kästner-Schule sind.

Die Erich-Kästner-Schule wurde aus der gemeinsamen Vision des Schulleiters und seines Kollegiums gestaltet mit dem Ziel, eine Schule zu schaffen, an der das Kind im Zentrum aller Bemühungen steht. Die intellektuellen und emotionalen Bedürfnisse jedes Einzelnen finden in einem ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungskonzept Ausdruck. Die Kinder erleben die Schule als einen Ort, an dem Leistung mit motivierenden Maßnahmen gefordert wird, und sie selbst gefördert sowie in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen werden. Alle am Schulleben beteiligten Personen beschreiben die Schule als einen Ort der Gemeinschaft und begründen diese positive Einschätzung damit, dass sich alle Personen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und auch die Lehrkräfte wohl-, aufgenommen und wertgeschätzt fühlen. Immer wieder thematisiert wurde dabei die Bedeutsamkeit des Arbeitsumfelds, der gut ausgestatteten und schulartspezifisch gestalteten Räume, die in den vergangenen Jahren hinsichtlich der zielorientierten Nutzung kontinuierlich reflektiert und optimiert worden sind.

Kooperation ist ein Grundprinzip an der Schule und erstreckt sich sowohl auf die Zusammenarbeit der Lehrkräfte als auch auf die Einbindung der regionalen und sozialen Strukturen vor Ort. Die Zusammenarbeit findet ihren Niederschlag in Bereichen, die den Unterricht betreffen, vor allem jedoch in den Zusatzangeboten. Eltern, Vereine, Lehrerinnen und Lehrer sowie öffentliche Einrichtungen bieten bis zu hundert, zeitlich begrenzte und dadurch für die Schülerinnen und Schüler gut nutzbare, Arbeitsgemeinschaften an. Um diese Angebote ermöglichen zu können, waren räumliche und sächliche Voraussetzungen nötig, die durch die Schulgemeinschaft wie auch Gemeinde, Förderverein und Sponsoren finanziell ermöglicht wurden. Die Schule ist nach Einschätzung aller Befragten sehr gut ausgestattet. Dies ist vor allem der Initiative des Schulleiters zuzuschreiben.

Schulentwicklung ist nicht erst seit der Bildungsplanreform zentrales Thema der Schulgemeinschaft. Sie hat als „Impulsschule“ Unterrichtsmodelle aus dem Bedürfnis heraus entwickelt, für die eigenen Schülerinnen und Schüler eine optimale Förderung zu erreichen. Da diese Konzepte beispielhaft sind und überregional multipliziert werden, profitieren andere Schulen bei ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung auch davon.

Jeder fühlt sich für die Schule verantwortlich und investiert auch über das Normalmaß hinaus Zeit und Engagement. Die Schule ist eigener Darstellung nach immer in Bewegung, immer in Richtung Ziel entsprechend der Aussage des Namensgebers Erich Kästner: „Es geht um die Kinder“!

IV Bewertungen im Detail

Qualitätsbereich I

Unterricht

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation)

Eine zielgerichtete Nutzung der Lernzeit und die klare Strukturierung der Lernangebote sind bedeutsam für das erfolgreiche Lernen der Schülerinnen und Schüler. Eine Unterrichtssituation, in der eine klare Struktur erkennbar ist und die vorhandene Zeit für das Lernen genutzt wird, verspricht bessere Ergebnisse.

Merkmal: Nutzung der Lernzeit	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Im Unterricht wird die verfügbare Zeit wenig zum Lernen genutzt.	Im Unterricht wird die verfügbare Zeit überwiegend zum Lernen genutzt.	Im Unterricht wird die verfügbare Zeit durchgängig zum Lernen genutzt.
			X

Die im Unterricht zur Verfügung stehende Zeit wird zielgerichtet für Bildungs- und Erziehungsprozesse eingesetzt. Benötigte Arbeitsmaterialien und Medien, wie Aufgabenblätter, Spiele, Realgegenstände, Bücher oder Lernprogramme standen in den beobachteten Unterrichtssituationen rechtzeitig zur Verfügung. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Unterrichtsaktivitäten verläuft zügig und wird für die Schülerinnen und Schüler durch Klangsignale, mündliche Ansage oder Wechsel der Sozialform verdeutlicht.

Gemeinsam vereinbarte Schulregeln und individuell in der Klasse aufgestellte Klassenregeln sind Grundlage für den Umgang mit Unterrichtsstörungen. Verschiedene Rituale geben den Kindern Sicherheit und dienen dem ruhigen Ablauf des Schulvormittags, beispielsweise der immer gleiche Beginn eines Unterrichtsmorgens, Lieder zu unterschiedlichen Anlässen, Handzeichen, akustische Signale oder Musik als Untermalung für Arbeitsphasen. Die Schülerinnen und Schüler haben Regeln und Rituale verinnerlicht und nutzen sie eigenständig. Dies führt zu einer durchgängig ruhigen und arbeitsdienlichen Atmosphäre.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation)			
Merkmal: Strukturierung der Lernangebote	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Im Unterricht sind die Lernangebote wenig klar strukturiert.	Im Unterricht sind die Lernangebote überwiegend klar strukturiert.	Im Unterricht sind die Lernangebote durchgängig klar strukturiert.

Der Unterricht an der Erich-Kästner-Schule ist klar gegliedert. Verlauf und Themen der Unterrichtswoche, des aktuellen Tages und der jeweiligen Unterrichtsstunde besprechen die Lehrkräfte mit den Kindern oder halten sie an der Tafel fest.

Die Lehrerinnen und Lehrer geben Strukturierungshilfen, indem sie z. B. fest vereinbarte Symbole für Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, klar gegliederte Wochenpläne, Tafelanschriften, Zusammenfassungen und Arbeitsblätter einsetzen. Die Lehrkräfte tauschen sich über die Stoffverteilungspläne sowie die Unterrichts- und Klassenzimmerstruktur aus. Sie machten im Interview deutlich, dass es ihnen wichtig sei, den Kindern durch eine äußere zu einer inneren Ordnung zu verhelfen.

Die Erich-Kästner-Schule versteht sich als bewegte Schule, um den physischen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. In den Tagen der Fremdevaluation waren Bewegungselemente beispielsweise im Schullied, bei Liedern im Unterricht, Spielen oder aktivierenden Aufgabenstellungen im Rahmen des Wochenplans zu beobachten. Die Umsetzung von Arbeitsaufträgen ließ bei Schülerinnen und Schülern eine deutliche Routine erkennen.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)

Um auf die individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler einzugehen, ist es notwendig, unterschiedliche Differenzierungsangebote im Unterricht bereit zu stellen. Für den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen sind Lernarrangements hilfreich, die den Schülerinnen und Schülern selbstgesteuertes Arbeiten ermöglichen. Die dafür benötigten methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen und Lernstrategien werden im Unterricht in Verbindung mit fachspezifischen Inhalten erlernt und eingeübt.

Merkmal: Differenzierungs- angebote	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Im Unterricht gibt es sel- ten Differenzie- rungsangebote.	Im Unterricht gibt es im- mer wieder Diffe- renzierungsangebote.	Im Unterricht gibt es re- gelmäßig Diffe- renzierungsangebote.
			X

Die Lehrkräfte berücksichtigen bei der Planung und Durchführung des Unterrichts die verschiedenen Bedürfnisse und Lernausgangslagen der Kinder und machen regelmäßig differenzierende Angebote. In den beobachteten Unterrichtssituationen waren z. B. unterschiedliche Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel bereitgestellt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten an unterschiedlichen Aufgaben. Unterrichtsarrangements wurden praktiziert, die eine Differenzierung ermöglichen. In diesem Zusammenhang konnten beispielsweise Wochenplanarbeit mit weiterführenden Aufgaben oder freien Arbeits- und Übungsphasen beobachtet werden. Die freien Formen des Arbeitens nutzten die Lehrkräfte zur individuellen Förderung Einzelner, indem sie gezielt Kinder beobachteten, um sie gegebenenfalls zu unterstützen, zu motivieren oder zu korrigieren.

Es herrscht Konsens in der Schule über die Bedeutung von differenzierenden Angeboten. Das Kollegium besuchte gemeinsam Fortbildungen zu Methoden des offenen Unterrichts sowie Formen der Differenzierung und Individualisierung. Speziell für Mathematik entwickelten die Lehrerinnen und Lehrer das „Mathekabinett“, einen Arbeitsraum mit umfangreichem Arbeits- und Fördermaterial, der für differenzierenden Unterricht genutzt werden kann.

Konzeptionelle Überlegungen und schulorganisatorische Maßnahmen unterstützen die Lehrkräfte in ihren Bemühungen um das einzelne Kind. Jeder Klasse steht eine Förderstunde zur Verfügung, die die Kinder nach Absprache besuchen. Die enge Kooperation mit der Förderschule und die wöchentliche Präsenz der Beratungslehrerin an der Erich-Kästner-Schule ermöglichen weitere Formen der individuellen Unterstützung. Fördermaßnahmen werden in einem Formblatt festgehalten. Hier werden zum Beispiel die Inhalte der Förderung, Zielvereinbarungen mit den Erziehungsberechtigten, diagnostische Testverfahren und Gespräche mit beratenden Personen und Institutionen für die Schülerakte protokolliert. Kinder mit ausgeprägter Rechenschwäche können bei der Rechenintensivmaßnahme (RIMA) gesondert gefördert werden. Diese wird auch von Schülerinnen und Schülern anderer Schulen besucht.

Maßnahmen zur Förderung des Lesens sind in einem Konzept festgehalten, das z. B. die Fresch-Methode, den Kieler Lesaufbau mittels Silben und Lautgebärden sowie ein Lesefitnessprogramm vorsieht. Kinder mit ausgeprägter Lese-Rechtschreibschwäche können an einer Leseintensivmaßnahme (LIMA) an der regionalen Standortschule teilnehmen.

Die Angebote der Schule zur Differenzierung werden von Schülerinnen und Schülern eigenständig genutzt. In den Klassenräumen sind vielfältige Arbeitsmaterialien vor allem für Deutsch, Mathematik und Mensch-Natur-Kultur (MNK) strukturiert bereit gehalten. Die befragten Schülerinnen und Schüler berichteten, dass sie sich mit diesen z. B. in Freiarbeitsphasen beschäftigten.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)			
Merkmal: Aktivierung der Schülerinnen und Schüler	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Schülerinnen und Schüler erhalten selten Möglichkeiten zum selbst-gesteuerten Arbeiten.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten immer wieder Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Arbeiten.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten regelmäßig Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Arbeiten.
			X

Der Unterricht der Schule initiiert bei den Schülerinnen und Schülern aktive Aufnahme- und Verarbeitungsprozesse. Über Aufgabenstellungen, wie Lieder, Lautgebärden, Versuche, Spiele und Bastelarbeiten werden die Kinder motiviert, am Unterrichtsgeschehen teilzunehmen. Teilweise wurden in den beobachteten Unterrichtssituationen Lernarrangements gewählt, die eine Wissensweitergabe zwischen den Kindern ermöglichten. So benannten sie Experten für einzelne Bereiche des Wochenplans, ließen Aufgaben an der Tafel erläutern oder erarbeiteten Sachverhalte in Partner- oder Gruppenarbeit.

Im Rahmen einer jährlich für alle Schülerinnen und Schüler stattfindenden Projektwoche mit Themen wie Fußball-WM, Indianer, Ägypten, Entstehung der Erde oder Dinosaurier, wird Gelerntes in soziale Kontexte übertragen. Kleinere Projekte im Unterricht ermöglichen den Kindern verstärkt eigenverantwortliches Arbeiten.

Es herrscht Konsens über die Bedeutung der Aktivierung von Schülerinnen und Schülern. Auf der Ebene von Klassenstufen und in gemeinsamen Fortbildungen finden eine koordinierte Weiterentwicklung und der Austausch von Wissen und Material zur Schüleraktivierung statt.

Schülerinnen und Schülern haben durch die Aufgabenstellungen und Arbeitsformen einen hohen unterrichtsbezogenen Kommunikationsanteil. Gestaltungsspielräume fördern die Kinder in der eigenen Verantwortung, z. B. können sie die Aufgabenreihenfolge selbst bestimmen, Bastelarbeiten nach eigenen Vorstellungen gestalten, praktische Übungen eigenverantwortlich durchführen oder den Arbeitspartner selbst wählen. Sie beteiligen sich in hohem Maß am Unterrichtsgeschehen, gehen routiniert an die ihnen gestellten Aufgaben und nutzen die ihnen gegebenen Handlungsspielräume selbstständig.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)			
Merkmal: Förderung von methodischen Kompetenzen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden wenig gezielt gefördert.	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden überwiegend gezielt gefördert.	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden durchgängig gezielt gefördert.
			X

Der Unterricht der Schule fördert gezielt allgemeine und fachspezifische Methodenkompetenz. In den beobachteten Unterrichtssituationen konnten die Kinder beispielsweise die Wochenplanarbeit selbst organisieren, erledigte Aufgaben selbst kontrollieren, praktische Techniken üben und in Rechtschreibhilfen oder Sachbüchern nachschlagen. In allen Klassenzimmern stehen in Regalen Duden, Sachbücher und Atlanten zur Verfügung, die von den Schülerinnen und Schülern selbstständig und routiniert eingesetzt wurden. Aspekte wie Heftführung, das Präsentieren eines Buchs oder Sachthemas, Strategien zum Diktattraining, Arbeiten mit der Lernwortkartei oder der Gebrauch der Hundertertafel sind Bestandteil des Methodenlernens.

Die Lehrkräfte haben ein Konzept zur Förderung der methodischen Kompetenzen erarbeitet und dokumentiert. Es enthält Lern- und Arbeitsmethoden sowie praktische Techniken und Hinweise zum sozialen Miteinander. Die einzelnen Arbeitsbereiche umfassen konkrete Tätigkeiten, die die Schülerinnen und Schüler bis Ende Klasse vier gelernt haben sollen. Eine Zuordnung zu Fächern und Klassenstufen liegt nicht vor. Die enge Kooperation auf der Stufe und die regelmäßigen Absprachen im Kollegium gewährleisten nach Einschätzung der Lehrkräfte ein einheitliches Vorgehen, das Spielraum für die Besonderheiten der einzelnen Klassen lässt. Nach Klasse 2 informiert die abgehende die aufnehmende Lehrkraft in einem sogenannten Übergabegespräch unter anderem zum Stand der methodischen Kompetenzen der Kinder. Ein dokumentiertes Lesekonzept mit Maßnahmen für Klasse 1 bis 4 dient der Förderung der Lesekompetenz und Lesemotivation. Neben dem gemeinsamen Lesen von Ganzschriften, festen Vorlesezeiten, Lesenächten, Autorenlesungen und der Arbeit mit der Internet-Plattform „Antolin“ beinhaltet es Überlegungen zur individuellen Förderung im Leselernprozess.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)			
Merkmal: Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
		Soziale und personale Kompetenzen werden wenig gezielt gefördert.	Soziale und personale Kompetenzen werden überwiegend gezielt gefördert.
			X

Auf der Grundlage der im Leitbild formulierten Grundsätze „Wir leben und erleben Gemeinschaft“, „Wir unterstützen und helfen uns“, „Wir handeln im Team“, arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Unterricht. Ein Bereich im Methodencurriculum ist dem sozialen Miteinander gewidmet. Er enthält konkrete Hinweise zum sozialen Lernen in der Klasse und bezieht sich z. B. auf das Verhalten, die gegenseitige Unterstützung sowie den Umgang mit Konflikten. Im Kollegium werden Möglichkeiten zur Förderung des sozialen Lernens besprochen. Alle Lehrkräfte sind für das Programm „Faustlos“ ausgebildet und setzen es zur Lösung von Streitigkeiten zwischen den Kindern ein.

In kindgerechter Form wird den Schülerinnen und Schülern Verantwortung übertragen, z. B. für Dienste in der Klasse, Klassensprecheraufgaben sowie die Ausgabe der Pausenspielgeräte. Im Schuljahr regelmäßig veranstaltete Feste werden von den verschiedenen Klassenstufen für alle vorbereitet und durchgeführt.

Im Unterricht erhalten die Kinder vor allem in Unterrichtsphasen mit verschiedenen Sozialformen Anregungen und Möglichkeiten zum sozialen Lernen. Diese Vorgehensweisen sind im Kollegium abgesprochen, verbindlich eingeführt und werden in Konferenzen regelmäßig reflektiert. Bei den regelmäßig eingesetzten Partner- oder Gruppenarbeitsformen lernen sie die Arbeit im Team kennen, Rücksicht aufeinander zu nehmen sowie Hilfe zu geben und anzunehmen. Insbesondere in von den Lehrkräften geplanten und vorstrukturierten Teamarbeitsaufträgen erhalten die Mädchen und Jungen die Möglichkeit, ihre sozialen und personalen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen. Hierbei werden sowohl Aufgaben des Wochenplans, gemeinsame Spiele, die Erarbeitung von Themen in Gruppenarbeit oder Projekten im Klassen- oder Schulverband praktiziert.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima)

Neben einer auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Organisation des Unterrichts kommt der Gestaltung der Lernatmosphäre eine große Bedeutung zu. Ein lernförderliches Klima zeigt sich auch am Kommunikationsstil im Unterricht. Dies umfasst sowohl die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als auch der Schülerinnen und Schüler untereinander. Zusätzlich fördert eine bedarfsgerechte Ausstattung und eine bewusste Gestaltung der Lernumgebung das Lernen der Schülerinnen und Schüler.

Merkmal: Kommunikationsstil im Unterricht	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung wenig erkennen.	Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung überwiegend erkennen.	Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung durchgängig erkennen.
			X

Die gegenseitige Wertschätzung ist allen am Schulleben Beteiligten wichtig und findet zum Beispiel ihren Ausdruck im Lied der Schule: „Wir halten fest zusammen, wir gehn durch dick und dünn, der Größte und der Kleinste sind bei uns ein Hauptgewinn.“

Das Methoden-Kompetenz-Curriculum beschreibt in diesem Zusammenhang die an der Schule zentralen Aspekte wie „Anwendung von Gesprächsregeln, höflicher Umgangston sowie Rituale in Klassen- und Schulgemeinschaft“. Gemeinsam erarbeitete, dokumentierte und umgesetzte Schulregeln wirken unterstützend. Darüber hinaus formulieren die Klassen eigene Regeln, die von den Kindern und der Lehrkraft unterschrieben werden. Sie hängen in allen Klassenräumen gut sichtbar aus und werden von den Lehrkräften eingefordert. Auch hier unterstützen Rituale, wie der Montagmorgenkreis oder Erzählrunden nach den Ferien, akustische und optische Signale sowie Lieder zu verschiedenen Anlässen; die Kommunikationsformen aller miteinander.

In den Unterrichtssituationen war durchgängig ein konstruktiver Umgang mit Fehlern zu beobachten. Die Lehrkräfte ermunterten die Kinder, sich selbst zu verbessern, und gaben Hilfestellung sowie Hinweise zur Korrektur. Der Umgang der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte mit den Kindern war durchgängig wertschätzend und freundlich. Dies wurde von allen befragten Gruppen einstimmig bestätigt und als Besonderheit der Erich-Kästner-Schule hervorgehoben. An der Schule ist ein gutes Lernklima wahrnehmbar.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima)			
Merkmal: Gestaltung der Klassenzimmer, Fachräume	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen wenig funktional gestaltet.	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen überwiegend funktional gestaltet.	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen durchgängig funktional gestaltet.
			X

Die Schule hat sich mit der Raumsituation auseinandergesetzt und die Räumlichkeiten passend gestaltet. Es wurde eine für das Lernen funktionale und förderliche Umgebung geschaffen. Alle Klassenzimmer sind mit Einzeltischen für die Kinder ausgestattet und sind nach dem gleichen Prinzip eingerichtet und strukturiert. Lehr- und Lernmittel wie auch die Fördermaterialien liegen in Schränken und Regalen geordnet und beschriftet bereit. Die Kinder nutzen diese Einrichtung selbstständig; bei Bedarf holen sie sich die benötigten Materialien und räumen diese auch selbstständig wieder auf. Zusätzlich eingerichtete Funktionsecken können z. B. für Arbeiten am Computer, Gruppenarbeiten oder als Leseecke genutzt werden. Freie Räume in den Klassen und Flurbereichen werden von einzelnen Schülerinnen und Schülern oder von Kleingruppen für Arbeitsphasen im Unterricht genutzt.

Die Räumlichkeiten sind durchgängig gepflegt und aufgeräumt. Regalfächer für die Materialien der Kinder, Bildablageregale für Kunst, Sportbeutelkisten und die Einteilung von Klassendiensten erleichtern es, Ordnung im Klassenzimmer zu halten. Ergebnisse des Unterrichts und Arbeiten der Schülerinnen und Schüler werden übersichtlich präsentiert. Lernplakate, jahreszeitliche Arbeitsergebnisse, Plakate und Bilder beispielsweise aus dem Kunstunterricht sind im Klassenzimmer und auf den Fluren ausgestellt.

Im Lesezimmer bieten zahlreiche Klassensätze von Jugendbüchern, Nachschlagewerke sowie Kinder- und Jugendbücher verschiedener Autoren Lesestoff für die Kinder im Rahmen des Unterrichts wie auch Anreize für zusätzliche Stunden mit den Klassenpaten. Einladendes Mobiliar, eine Leselandschaft, ein Ohrensessel und auch Sitzsäcke, bieten den Rahmen für eine genussvolle Lektüre.

Der Pausenhof ist auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler hin gestaltet und ausgestattet. Um die Qualität und das Angebot auf die Wünsche aller am Schulleben Beteiligten abzustimmen, wurden systematische Verfahren und Befragungen durchgeführt. Das hierzu entwickelte Konzept wurde in enger Absprache von Schule und Schulträger umgesetzt.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung

Die Leistungsbeurteilung ist mehr als ein reiner Leistungs- und Berechtigungsnachweis. Sie stellt für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe für die Einordnung des Lernstandes und Lernfortschrittes dar. Die Schülerinnen und Schüler werden systematisch dahin geführt, ihre eigenen Leistungen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zur Leistungsbeurteilung erfolgt weitgehend kooperativ im Teilkollegium beziehungsweise in Fachschaften.

Merkmal: Leistungs- rückmeldung als Orientierungs-hilfe	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern wenig Orientierungshilfe für das weitere Lernen.	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern überwiegend Orientierungshilfe für das weitere Lernen.	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern durchgängig Orientierungshilfe für das weitere Lernen.
		X	

Lehrerinnen und Lehrer der Erich-Kästner-Schule geben den Kindern regelmäßig individuelle Rückmeldungen zu deren Leistungsstand. Dies geschieht einerseits im persönlichen Gespräch, vor allem in der ersten Klasse, andererseits werden Rückmeldungen durch motivierende Symbole, Stempel oder Kurzkommentare unter schriftlichen Arbeiten gegeben. Schülerarbeiten werden regelmäßig eingesammelt und nachgesehen. In diesem Zusammenhang geben beispielsweise unvollständige Lachgesichter eine Rückmeldung oder durch Kommentare wird hingewiesen auf Selbstständigkeit, Gewissenhaftigkeit oder auf Problembereiche der Rechtschreibung. Einen wichtigen Aspekt stellen nach Darstellung aller Befragten motivierende Rituale der Belohnung dar. Belohnt wird im Rahmen des Lesetrainings zum Beispiel durch Fleißblätter. Schülerinnen und Schüler erhalten unterschiedliche Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung, indem sie Arbeitsergebnisse z. B. anonym im Plenum der Klasse bewerten. Auch reflektieren sie nach der Besprechung von Unterrichtsthemen den eigenen Stand der Arbeit unter der Fragestellung „Das kann ich schon“.

Die Formen der Rückmeldungen sind im Kollegium weitgehend abgestimmt. Gesamtlehrerkonferenzen sind das Forum, um sich über Formen der Leistungsrückmeldung auszutauschen. Vor allem parallel unterrichtende Lehrkräfte arbeiten eng zusammen. In der Qualitätsdokumentation sind keine Absprachen über Art und Vorgehensweise der Leistungsrückmeldung dokumentiert. Die Lehrkräfte wiesen auf eine überwiegend einheitliche Vorgehensweise hin.

Eltern werden bei Elternabenden über die Bewertungskriterien der einzelnen Fächer informiert und mit den Fördermöglichkeiten, die die Schule bietet, bekannt gemacht. Ihrer Darstellung nach können sie aus den individuellen Rückmeldungen zur Leistung und Entwicklung ihres Kindes konkrete Hinweise entnehmen und bekommen von den Lehrkräften darüber hinaus mit Tipps und Material vor allem bei

Förderbedarf weitere Lernsimpulse. In diesem Themenbereich hat die Schule noch keine systematischen Verfahren zur Sicherung und Verbesserung entwickelt.

Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung			
Merkmal: Abgestimmtheit der Kriterien	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium wenig abgestimmt.	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium überwiegend abgestimmt.	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium durchgängig abgestimmt.
	X		

Formale und teilweise inhaltliche Kriterien sind für die Fächer gemeinsam entwickelt und abgestimmt. Parallel unterrichtende Lehrerinnen und Lehrer erstellen in Kooperation für ihre Klassen Stoffverteilungspläne, in denen die zeitliche und inhaltliche Planung von Unterrichtseinheiten zum Teil abgestimmt ist. Klassenarbeiten werden zusammen vorbereitet. Dabei werden auch Inhalt, Umfang und Bewertung von Arbeiten thematisiert, um vergleichbare Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler zu stellen. Bei Buchpräsentationen oder der Werkstattarbeit werden sowohl fachliche als auch überfachliche Kriterien abgesprochen. Die vereinbarten inhaltlichen Kriterien werden im Kollegium als verbindlich erachtet und umgesetzt.

Im Schulportfolio sind für einige Fächer formale und für einige inhaltliche Kriterien dokumentiert. So befindet sich darin eine Zusammenstellung von getroffenen Absprachen, zum Beispiel Bewertungen von Diktaten oder Abschreibtests in Klasse 2, Art und Umfang von verschiedenen Lernstandserhebungen in Klasse 3 und 4 oder Niveaustufen für die Bewertungskriterien im Fach Englisch. Für die Fächer Mensch-Natur-Kultur (MNK) und Mathematik sind Anzahl und Gewichtung von Arbeiten in Klasse 3 und 4 dokumentiert.

Die Lehrkräfte führen immer wieder Gespräche zum Leistungs- und Entwicklungsprozess einzelner Schülerinnen und Schüler mit dem schulischen und außerschulischen Fachpersonal, beispielsweise der RIMA-Lehrkraft.

Qualitätsbereich II

Professionalität der Lehrkräfte

Qualitätsbereich II – Professionalität der Lehrkräfte

Kriterium II 2 – Praxis der Weiterqualifizierung

Kollegialer Austausch zu pädagogischen und fachspezifischen Themen sowie Fort- und Weiterbildungen geben Impulse, um den Unterricht und das Schulleben aktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln. Die Fortbildungsplanung und die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen orientieren sich an den Zielsetzungen und Aufgabenstellungen der Schule sowie an der Qualifikation und dem Bedarf der Lehrkräfte.

Merkmal:	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
Bedarfsorientierte Fortbildungsplanung	Die Fortbildungsplanung ist wenig bedarfsorientiert.	Die Fortbildungsplanung ist überwiegend bedarfsorientiert.	Die Fortbildungsplanung ist durchgängig bedarfsorientiert.
		X	

Die Fortbildungspraxis an der Schule berücksichtigt sowohl die individuellen Interessen und den Bedarf der Lehrkräfte als auch den Bedarf der Schule. In der Eröffnungskonferenz sprechen die Lehrkräfte über Projekte, die sich aus der Arbeit des letzten Schuljahres ergeben haben und die in zukünftigen Fortbildungen bearbeitet werden sollen. Fortbildungsveranstaltungen wurden in Form von Wunschveranstaltungen an verschiedenen Akademien, von schulinternen Lehrerfortbildungen sowie von regionalen Angeboten entweder vom gesamten Kollegium oder von einer größeren Gruppe der Lehrkräfte besucht. Im Schulportfolio ist eine Liste der Themen dokumentiert, die vor allem Förderaspekte wie die Behebung der Rechenschwäche oder den Umgang mit Hochbegabung betreffen. Andere Themen setzten sich schwerpunktmäßig mit Unterrichtsformen oder dem Profil der Schule auseinander.

Die Schule plant derzeit Fortbildungen für ein Schuljahr. Informationen über Fortbildungsangebote werden allen Lehrkräften weitergereicht. Anmeldungen nach persönlichen Neigungen und Bedürfnissen können nach Absprache vorgenommen und Veranstaltungen besucht werden. Nach Darstellung im Schulportfolio soll zukünftig im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz nach den Vorgaben der Verwaltungsvorschrift sowie nach den Notwendigkeiten der internen Schulentwicklung eine langfristige Planung vorgenommen und umgesetzt werden.

Die Fortbildungspraxis ermöglicht eine Profilierung der Schule, z. B. der Individualisierung und Förderung im Fach Mathematik. Sie orientiert sich an den besonderen Bedingungen und Zielen der Schule.

Qualitätsbereich II – Professionalität der Lehrkräfte

Kriterium II 2 – Praxis der Weiterqualifizierung			
Merkmal: Weitergabe und Nutzung von Wissen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Vorhandenes und neu erworbenes Wissen wird selten weitergegeben, um es für die Unterrichts- und Schulentwicklung zu nutzen.	Vorhandenes und neu erworbenes Wissen wird überwiegend weitergegeben, um es für die Unterrichts- und Schulentwicklung zu nutzen.	Vorhandenes und neu erworbenes Wissen wird durchgängig weitergegeben, um es für die Unterrichts- und Schulentwicklung zu nutzen.

Die Qualifikationen und Kompetenzen der Lehrkräfte sind bekannt, das Kollegium greift bei Bedarf gezielt darauf zurück. Es gibt Strukturen, die es erleichtern, sowohl bei pädagogischen als auch bei fachspezifischen Fragen das vorhandene Wissen zu nutzen. Die für Donnerstag reservierte Kooperations- und Konferenzzeit dient dem Austausch vorhandenen Wissens und der Weitergabe neuer fachlicher, methodisch-didaktischer und pädagogischer Aspekte. Fortbildungsinhalte werden multipliziert, Materialien weitergegeben. Für die Förderung der Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik entwickelte das Kollegium umfangreiche Materialien, die von allen genutzt und teilweise auch an andere Schulen ausgeliehen werden können.

Gemeinsam besuchte Fortbildungen ergaben darüber hinaus den Anstoß zum Projekt „Inseln der Ruhe“, in dessen Rahmen über einen längeren Zeitraum Maßnahmen zur Beruhigung des schulischen Alltags entwickelt wurden. Auch ermöglichte der Wissensaustausch weitere Impulse für eine gemeinsame Unterrichts- und Schulentwicklung, z. B. in den Überlegungen zum Thema „Bewegte Schule“.

Qualitätsbereich III

Schulführung und Schulmanagement

Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung

Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung beziehungsweise der erweiterten Schulleitung besteht darin, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, sie im Dialog zu reflektieren und mit dem Kollegium umzusetzen. Dazu bedarf es der Einbindung und Information aller am Schulleben Beteiligten. Durch Offenheit und konstruktive Rückmeldungen fördert die Schulleitung eine gute Kommunikationskultur. Im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Problemen sorgt sie für Konzepte und Vorgehensweisen. Im Bereich der Personalentwicklung gibt sie Impulse für die individuelle berufliche Weiterentwicklung und die Weiterentwicklung der Schule.

Merkmal: Entwicklung von Unterricht und Schule	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
Die Schulleitung gibt ver- einzelt Impulse zur Schul- und Unterrichtsentwick- lung.	Die Schulleitung gibt im- mer wieder Impulse zur Schul- und Unterrichts- entwicklung.	Die Schulleitung gibt kon- tinuierlich Impulse zur Schul- und Unterrichts- entwicklung.	
			X

An der Erich-Kästner-Schule schafft die Schulleitung gute Bedingungen für eine zielorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung, indem sie selbst Perspektiven entwickelt, zu innovativem Verhalten auffordert und das Kollegium unterstützt, eigene Ideen umzusetzen. Basis für die zahlreichen, an der Schule etablierten Projekte und Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung ist die Grundüberlegung, dass die Schule ein Ort sein muss, an dem jedes einzelne Kind gemäß seinen Fähigkeiten und Interessen gefördert werden kann und an dem sich Schülerinnen und Schüler wie auch die Lehrkräfte wohl fühlen. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Ziele wurden in Zusammenarbeit der Schulleitung mit dem Kollegium geplant und realisiert. So werden aus den Erfahrungen des Unterrichts immer wieder Impulse für die weitere Unterrichtsentwicklung aufgenommen und umgesetzt. Dabei stehen die Fragen „Was ist eine gute Schule?, Was ist guter Unterricht?, Was ist ein guter Lehrer?, Wie können wir unsere Schule für die Kinder noch besser machen?“, im Zentrum des Handelns. Sie haben dazu geführt, dass über die Jahre beispielsweise Material entwickelt und zusammengestellt wurde, was zu einer Optimierung der Arbeit und der weiteren Förderung der Schülerschaft geführt hat. Einerseits bietet die vielfältige Fachliteratur für den Schulleiter eine Grundlage für Anregungen auch seines Kollegiums, andererseits hat die Schule bei vielen Maßnahmen mit Fachpersonal aus dem Bildungsbereich zusammengearbeitet. Neue Konzepte für den Deutsch- und Mathematikunterricht wurden entwickelt und umgesetzt, beispielsweise das RIMA-Konzept, das über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus multipliziert wird. Die Schule ist in der Region Standort Schule für diese Rechenintensivmaßnahme. Darüber hinaus ist sie „Beratungsstelle für besondere Begabungen“ und hat in diesem Zusammenhang ein eigenes Begabungskonzept mit Maßnahmen zur Steigerung der Unterrichtsqualität entwickelt. Für Schulen des Landkreises Karlsruhe und für die Pädagogische Hochschule Karlsruhe erarbeiteten Schulleitung und Kollegium gemeinsam eine Mathematikausstellung zum

Thema Differenzierung und Individualisierung. Schulen des staatlichen Schulamts können von der Schule zusammengestellte Förderkoffer zur Begabungsförderung ausleihen.

Die Schulleitung sorgt dafür, dass Schulentwicklungsprozesse gemeinsam getragen werden und bezieht alle am Schulleben Beteiligten systematisch bei dieser Aufgabe mit ein. Das verbindliche Leseprofil ist mit Maßnahmen wie dem Leselehrgang nach der Fresch-Methode und dem Kieler Leseaufbau curricular verankert. Viele ehrenamtliche Lesepaten konnten aus der Elternschaft gewonnen werden und stehen in jeder Klasse einzelnen Kindern oder Kleingruppen regelmäßig zur Verfügung.

Durch Dialog und Ergebnisreflektion schafft die Schulleitung Akzeptanz für die Umsetzung gemeinsam beschlossener Maßnahmen. Dabei ist die Teamarbeit im Kollegium ein wesentliches Prinzip. Gemeinsame pädagogische Werthaltungen wurden bei verschiedenen Fortbildungen am Wochenende gefördert, woraus sich Optimierungen für den Unterricht und die pädagogische Arbeit ergaben.

Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung			
Merkmal: Umgang mit Konflikten und Problemen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen wenig unterstützend.	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen überwiegend unterstützend.	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen durchgängig unterstützend.
			X

Die Schulleitung handelt bei Konflikten transparent, nach klaren Regelungen und sorgt für die Umsetzung präventiver Maßnahmen. Regeln der Schul- und Hausordnung beziehen alle Bereiche des schulischen Lebens ein. Aufsichts- und Vertretungsregelungen sind festgelegt. Im Konfliktfall ist die anwesende Lehrkraft erste Ansprechperson. Lassen sich Probleme auf dieser Ebene nicht lösen, werden Klassenlehrkraft und Schulleitung mit einbezogen.

Bei der Prävention oder bei der Lösung von Konflikten nutzt die Schulleitung ggf. geeignete Personen bzw. Institutionen zur Unterstützung. Eine Übersicht mit möglichen Hilfe- und Beratungsstellen ist im Schulportfolio dokumentiert. Ansprechpartner wie die schulpsychologische Beratungsstelle, Polizei, Jugendamt oder Therapeuten werden im Bedarfsfall zu Rate gezogen. Es besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Albert-Schweitzer-Förderschule.

Die Schulleitung stößt Reflexionen an, wie Veränderungen in der schulischen Praxis zum Abbau von Konflikten und Problemen beitragen können. In diesem Zusammenhang wurde die positive Auswirkung der räumlichen Veränderungen und der kindgemäßen Gestaltung beispielsweise des Pausenhofs auf das Verhalten der Kinder erwähnt. Im Schulleiter sehen alle Befragten einen stets zugewandten Ansprechpartner, der die verschiedenen Sichtweisen der in einen Konflikt Involvierten anhört, Probleme ernst nimmt und alle Konflikte zu lösen versucht. Die Lehrkräfte können sich im Bedarfsfall Hilfe und Rat holen und erfahren Entlastung und Unterstützung.

Mit dem „Ruhetraining“ wurde beispielsweise eine systemische Maßnahme entwickelt, um in der Schulpraxis Veränderungen im Verhalten in Anlehnung an die Regelung „langsam – leise – rechts“ zu bewirken. Alle Befragten hoben hervor, dass der Umgang der Schulleitung mit Konflikten und Problemen eine positive Auswirkung auf die Streitkultur der Schule habe.

Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung			
Merkmal: Möglichkeiten der Personal-entwicklung	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung wenig.	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung weitgehend.	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung durchgängig.
		X	

Es gibt Maßnahmen zur Personalentwicklung an der Erich-Kästner-Schule, die sich auf die Einführung sowie auf die berufliche Weiterentwicklung der Lehrkräfte beziehen und die Ziele der Schule berücksichtigen. Neuen Lehrkräften dient das Schulportfolio als Maßstab für die Arbeitsphilosophie an der Schule.

Die Schulleitung führt keine kriteriengeleitete Gespräche mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern gibt ihnen individuell sowie in angemessenem Rahmen Rückmeldung. In den Interviews wurden hierbei Gesten der Anerkennung genannt wie auch die direkte persönliche Ansprache des Schulleiters oder die öffentliche Würdigung bei Gesamtlehrerkonferenzen. Rückmeldungen auch kritischer Art gibt der Schulleiter im persönlichen Gespräch.

Durch Hinweise auf Fortbildungen oder durch Material zu besonderen pädagogischen Schwerpunkten regt die Schulleitung das Kollegium zur individuellen professionellen Weiterentwicklung an, unterstützt die Lehrkräfte organisatorisch und formuliert Erwartungen an ihre Professionalität. Auf Wunsch des Kollegiums stellten Fachberater verschiedene Möglichkeiten der Arbeit mit dem Wochenplan vor. Fortbildungen wie beispielsweise die Montessori-Fortbildung, die regelmäßige Hospitationen mit einschließt, werden auch auf längere Sicht ermöglicht. Bei der Zuteilung von Aufgaben werden Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt und im Vorfeld Arbeitsschwerpunkte abgesprachen.

Die Personalentwicklung trägt zur Profilierung der Schule sowie zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht bei.

Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation

Die zielorientierte Gestaltung von organisatorischen und administrativen Abläufen ist eine wichtige Leitungstätigkeit. Dazu gehören Aufgaben wie Planen, Informieren, Organisieren und Delegieren. Die systematische Nutzung und Gestaltung vorhandener zeitlicher, personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei.

Merkmal: Funktionale Arbeitsabläufe	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Schule verfügt über wenig funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.	Die Schule verfügt über weitgehend funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.	Die Schule verfügt über durchgängig funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.
			X

An der Erich-Kästner-Schule sind Zuständigkeiten im Organigramm und Arbeitsabläufe für alle Beteiligten transparent und ökonomisch geregelt. Schülerinnen und Schüler kennen zum Beispiel die für sie wichtigen Ansprechpartner. Jede Woche wird die „Schlaumeierecke“ mit neuem Material und den Lösungsblättern der vergangenen Woche bestückt, die die Schülerinnen und Schüler selbständig nutzen. Wiederkehrende Arbeitsabläufe sind im Rahmen von Konferenzbeschlüssen festgelegt und dokumentiert. So gibt es für die Einschulungsfeier und verschiedene jahreszeitliche Feste eine Beschreibung von Ablauf und Verantwortlichkeiten. Im Gang der Schule steht für die Eltern ein Schaukasten mit empfehlenswerten Lernprogrammen und Literatur, die ihnen Anregung und Unterstützung bei der Erziehung geben soll und ausgeliehen werden kann.

Die Arbeitsabläufe werden von den Beteiligten als zielführend und ergebnisorientiert erlebt. Die Informationsweitergabe erfolgt nach innen und außen reibungslos. Lehrkräfte erhalten wichtige Informationen per E-Mail. Das betrifft vor allem Rundschreiben des staatlichen Schulamts, des Regierungspräsidiums oder Kultusministeriums. Darüber hinaus gibt es festgelegte Bereiche für den Aushang von Vertretungen, Aufsicht oder Raumbelugung. Eine Pinnwand ist für kurzfristige oder tagesaktuelle Mitteilungen vorgesehen. Für die Kommunikation mit den Eltern erhalten die Schulanfänger eine so genannte gelbe Postmappe, die ein Heft enthält, in das Lehrkräfte und Eltern Mitteilungen schreiben können. Diese Postmappe wurde in allen Interviews als verlässliche und funktionierende Kommunikationsform bezeichnet. Auf diesem Weg erhalten die Eltern Einladungen zu Elternabenden oder z. B. Informationen vom Förderverein. Veranstaltungen an der Schule werden darüber hinaus im Ortsblatt der Gemeinde veröffentlicht. Ein Flyer informiert in Kurzform über Schulprogramm und Konzept der Erich-Kästner-Schule. Er wird bei Informationsabenden der Grundschule und an die Eltern der kommenden Erstklässler verteilt. Die Homepage der Schule soll zukünftig neu gestaltet werden.

Mit einem Konferenzbeschluss haben sich die Lehrerinnen und Lehrer für regelmäßig stattfindende Konferenzen entschieden. Am Donnerstag ist die sechste Stunde für alle Lehrkräfte freigehalten, und

es wurde ein Zeitrahmen bis 14:30 Uhr für Konferenzen festgelegt. Der regelmäßige Austausch wird von allen als wichtig und fruchtbar erlebt, auch wenn der Zeitrahmen nicht immer eingehalten werden kann. Allerdings wurde auch der Wunsch nach einer klareren Konferenzstruktur geäußert.

Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation			
Merkmal: Einsatz von Ressourcen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Ressourcenverwendung orientiert sich wenig an den Zielen der Schule.	Die Ressourcenverwendung orientiert sich überwiegend an den Zielen der Schule.	Die Ressourcenverwendung orientiert sich durchgängig an den Zielen der Schule.

Die Schulleitung hat den Überblick über die zur Verfügung stehenden Ressourcen, deren Einsatz sich an den Zielen der Schule ausrichtet. Es gibt eine Liste von Kooperationspartnern. Bei der Kooperation mit der Albert-Schweitzer Förderschule Linkenheim unterstützt eine Lehrkraft dieser Schule an drei Stunden pro Woche einzelne Kinder an der Erich-Kästner-Schule mit besonderem Förderbedarf. Bei der Deputatsverteilung werden sowohl Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler als auch persönliche Wünsche und Belange der Lehrerschaft berücksichtigt. Anrechnungstunden aus dem Ergänzungsbereich werden in erster Linie für eine Förderstunde in jeder Klasse eingesetzt. Über die verbleibenden Stunden wird in einer Konferenz gemeinsam entschieden. Die Schule hat seit 1994 einen Förderverein, dessen Sozialfond zum Beispiel für die Unterstützung bei kostenpflichtigen Veranstaltungen wie Landschulaufenthalte oder Theaterbesuchen sowie für Anschaffungen von Pausenspielgeräten eingesetzt wird. Durch die Initiative des Schulleiters kann die Schule immer wieder Sponsoren gewinnen, über deren zusätzliche finanzielle Mittel in Konferenzen entschieden wird. Durch Eigeninitiative und Engagement hat die Schule bei verschiedenen Vorhaben und Projekten von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der jeweiligen Maßnahme überzeugt, so dass Mittel zusätzlich bereit gestellt werden konnten, um selbst kostspieligere Unternehmungen, wie die Neugestaltung des Schulhofs, die Einrichtung einer Bühne und die Gestaltung des Lesezimmers realisieren zu können. Unternehmen vor Ort, Banken, Vereine oder Einzelpersonen unterstützen die Schule in vielfältiger Weise. Hierüber wurden in der Vergangenheit zum Beispiel Trikots finanziert, Schulmöbel gebaut oder das neugestaltete Lesezimmer mit Mobiliar und Materialien, vor allem Bücher, ausgestattet. Die Aula konnte durch aktive personelle Unterstützung und Sponsorengelder mit einer Bühne ausgestattet werden. Zusätzliche personelle Ressourcen werden für zahlreiche AGs genutzt. Hier engagieren sich Eltern mit außerunterrichtlichen Angeboten oder als Lesepatren. Es gibt eine intensive Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen und eine enge Kooperation mit der Gemeindebibliothek, auch und besonders im Rahmen der Leseförderung.

Der Schulleiter informiert die Fachschaften über die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel, über deren Einsatz in einer Gesamtlehrerkonferenz entschieden wird. Bei Neuanschaffungen muss in Fachkonferenzen im Vorfeld über die gemeinsame Nutzung entschieden werden. Der Einsatz der Ressourcen stößt im Kollegium auf Akzeptanz und trägt zur Profilierung der Schule bei.

Qualitätsbereich IV

Schul- und Klassenklima

Qualitätsbereich IV – Schul- und Klassenklima

Kriterium IV 1 – Schulleben

Das Schulleben wird wesentlich durch die Klassen- und Schumatmosphäre geprägt. Eine positive Atmosphäre zeigt sich in einem bewusst gelebten Miteinander und an Räumlichkeiten, deren Gestaltung sich an den Bedürfnissen aller am Schulleben Beteiligten orientiert. Das Schulleben zeichnet sich durch zusätzliche Angebote aus, die von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

Merkmal: Gestaltung des Umgangs miteinander	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Maßnahmen zur Gestaltung des Schullebens tragen wenig zu einem positiven Umgang miteinander bei.	Maßnahmen zur Gestaltung des Schullebens tragen überwiegend zu einem positiven Umgang miteinander bei.	Maßnahmen zur Gestaltung des Schullebens tragen durchgängig zu einem positiven Umgang miteinander bei.
			X

Es gibt Regeln sowie Maßnahmen, die wertschätzende Umgangsformen fördern, Diskriminierung abbauen und einen differenzierten Umgang mit Heterogenität unterstützen. Unter dem Begriff Empathie stellt das Leitbild der Schule Überlegungen dar, mit welchen Maßnahmen erreicht werden kann, dass sich jeder an der Schule wohlfühlt. Seit dem Schuljahr 2010/11 unterschreiben Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler eine Erziehungsvereinbarung, die die Schulregeln zur Grundlage hat und auf Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus hinweist. In einem Projekt mit den Kindern wurden die schulischen Regeln in kindgerechte Formulierungen mit selbstgemalten Piktogrammen gestaltet. Diese hängen im Eingangsbereich der Schule an zentraler Stelle und sind im Bewusstsein aller.

Im Rahmen der Überlegungen zum Thema „Inseln der Ruhe“ entwickelten die Lehrkräfte verschiedene Maßnahmen, um den Schulalltag zu beruhigen. Hierzu zählen auch die Hinweise „Leise – langsam – rechts“. Sie hängen an verschiedenen Stellen des Schulgebäudes und sind Signale für das Verhalten in den Pausen und während des Unterrichts. Die Einhaltung des Regelwerks und der Verhaltenshinweise werden von allen eingefordert. Eine mehrfache Nichtbeachtung dieser Grundsätze führt zum Besuch des sogenannten Ruhetrainings in einer großen Pause der Woche.

Regeln und Maßnahmen der Schule haben einen positiven Einfluss auf den Umgang miteinander, dessen gemeinsames Ziel im Schullied der Erich-Kästner-Schule seinen Ausdruck findet: „Denn unsre Schule, die soll eine Wohlfühlschule sein“.

Qualitätsbereich IV – Schul- und Klassenklima

Kriterium IV 1 – Schulleben			
Merkmal: Zusätzliche Angebote für Schülerinnen und Schüler	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Schule berücksichtigt unterschiedliche Gesichtspunkte bei der Auswahl und Gestaltung der zusätzlichen Angebote in geringem Maß.	Die Schule berücksichtigt unterschiedliche Gesichtspunkte bei der Auswahl und Gestaltung der zusätzlichen Angebote weitgehend.	Die Schule berücksichtigt unterschiedliche Gesichtspunkte bei der Auswahl und Gestaltung der zusätzlichen Angebote in hohem Maß.

An der Schule gibt es zusätzliche Angebote und Gemeinschaftsaktivitäten, die sich auf die Ziele der Schule beziehen. Wie im Schulportfolio der Erich-Kästner-Schule festgehalten, soll durch regelmäßige und strukturierte Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen, sozialen Organisationen, Fachleuten und Sportvereinen vor Ort möglichst häufig ein realer Lernbezug hergestellt werden. Sowohl Besuche von außerschulischen Lernorten, wie die Gemeindebibliothek, Theater oder Kino, als auch die Einbindung von Fachleuten in den Unterricht dienen der Öffnung der Schule.

Die Angebote orientieren sich am Förderbedarf und den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Eine Hausaufgabenbetreuung der Gemeinde in enger Absprache mit der Schule, wöchentlicher Förderunterricht, intensive Leseförderung durch Lesepaten sowie die Frederik-Woche nehmen die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst. Die Angebote berücksichtigen die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen und die spezifische Situation der Schule. Neben den von Lehrkräften durchgeführten Arbeitsgemeinschaften gibt es zahlreiche Angebote seitens der Elternschaft, so dass die Kinder aus einem umfangreichen Zusatzangebot auswählen können. Beispiele für diese Angebote sind Chor, Pfiffikus-AG, Kochen, Musizieren, Spielen, Lesen, PC, Basteln, Backen oder Fahrrad reparieren.

Die zusätzlichen Angebote werden an der Schule abgestimmt. In einem Schreiben an die Eltern und durch persönliche Ansprache in allen Klassenpflegschaftsabenden fordert der Schulleiter die Eltern auf, in dem gemeinsamen Anliegen, den Kindern eine gute Schule zu sein, unterstützend mitzuwirken. Gemeldete Angebote werden den Kindern vorgestellt, die Anzahl der Veranstaltungen den Anmeldungen systematisch angepasst.

Gemäß dem Leitgedanken „Wir leben und erleben Gemeinschaft.“ gehören Gemeinschaftsaktivitäten der Klassen und der gesamten Schule in den Ablauf des Schuljahres. Jahreszeitliche Feste wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten oder Fastnacht werden alljährlich gefeiert. Im jährlich vom Schulleiter und dem Elternbeirat organisierten Adventsingen erhalten die Kinder die Möglichkeit, mit Geschichten, Musikdarbietungen und gemeinsamem Musizieren und Singen auf die Weihnachtszeit eingestimmt zu werden. Darüber hinaus gibt es für alle Klassen gemeinsam organisierte Angebote wie Theaterbesuche, Projektstage, ein Fahrradturnier, ein Spielefest oder die Abschluss- und Einschulungsfeier.

Die zusätzlichen Angebote und Aktivitäten der Schule entfalten gemeinschaftsstiftende Wirkung und tragen zur Atmosphäre der Schule bei.

Qualitätsbereich Q

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze

Pädagogische Grundsätze beschreiben Ziele und Werte, die gemeinsam an der Schule entwickelt und gelebt werden. Sie orientieren sich an den schulspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen und an dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule, der dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, umfassend und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Je nach schulischer Situation sind die pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild, in Leitsätzen beziehungsweise Leitzielen dokumentiert.

Merkmal: Handlungsleitende pädagogische Grundsätze	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die pädagogischen Grundsätze sind wenig handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.	Die pädagogischen Grundsätze sind überwiegend handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.	Die pädagogischen Grundsätze sind durchgängig handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.
			X

In Anlehnung an den Namen der Erich-Kästner-Schule hat die Schule ihre pädagogischen Grundsätze mit den Begriffen **Empathie**, **Kooperation** und **Selbstständigkeit** zum Ausdruck gebracht und ein Leitbild formuliert, das die Ziele ihrer Arbeit erläutert und deren Umsetzung im Schulalltag beschreibt. Bereits am Eingang trifft man auf die für Schüler formulierten Leitsätze „Hier bin ich willkommen!, Hier lerne ich gerne!, Hier begegne ich Freunden!“, zu denen die Kinder in einem Projekt ein Logo entwickelt und Tonfiguren gestaltet haben, die auf dem Dach der Schule Besucher begrüßen. Vor dem Eingang sowie im Eingangsbereich stehen überdimensionale Buntstifte als Kennzeichen für die Grundschule.

Die pädagogischen Grundsätze berücksichtigen die spezifische Situation der Schule und werden von allen am Schulleben Beteiligten in einer Erziehungsvereinbarung mit Unterschrift zur Kenntnis genommen. In den Tagen der Fremdevaluation wurde deutlich, dass sie allen bekannt sind und von allen gemeinsam getragen und umgesetzt werden. Die formulierten Postulate und Grundsätze wurden von den Schülerinnen und Schülern wie auch von deren Eltern als gelebte Realität beschrieben. Ein Schullied, das alle Kinder auswendig können, fasst die an der Schule gelebten Werte zusammen. Jeder Unterricht und alle Maßnahmen, Vorhaben und Projekte stehen in Zusammenhang mit den handlungsleitenden pädagogischen Grundsätzen. Ein ganzheitlicher, handlungsorientierter Unterricht fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zum Beispiel durch die Wochenplanarbeit. Das für die Schule entwickelte Leseprofil formuliert zusätzlich zu seinem Leitziel der Förderung der Lesekompetenz auch die Förderung der Lesemotivation, die durch viele zusätzliche Angebote curricu-

lar festgeschrieben und in der Einrichtung des Lesezimmers zum Ausdruck gebracht worden ist. Kooperationsmaßnahmen betreffen unter anderem Arbeitsformen des Unterrichts.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung

Systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung setzt gemeinsam entwickelte Ziele, geeignete Strukturen und geregelte Verantwortlichkeiten voraus. Auf der Basis der Handreichung zum Schulportfolio dokumentiert die Schule in einer für sie angemessenen Form ihre Qualitätsentwicklung und unterstützt somit die Transparenz und Verbindlichkeit der Vorgehensweise.

Merkmal: Funktionalität der Strukturen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind wenig funktional für die Schule.	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind überwiegend funktional für die Schule.	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind durchgängig funktional für die Schule.
		X	

An der Erich-Kästner-Schule gibt es geregelte Verantwortlichkeiten im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung. Eine zeitlich begrenzt eingerichtete Steuergruppe aus vier Mitgliedern war damit beauftragt, die Fremdevaluation vorzubereiten und als zentrale Anlaufstelle die Sammlung und Zusammenstellung der Dokumente im Schulportfolio vorzunehmen. Darüber hinaus sind für einzelne Projekte und Vorhaben Arbeitsgruppen eingerichtet, zum Beispiel zur Entwicklung des Lesekonzepts, zum Leitbild oder aktuell für die neu zu erstellende Homepage der Schule. Die Beteiligungsrechte der schulrechtlich festgelegten Gremien werden eingehalten. Arbeitsschwerpunkte der Gruppen werden im Kollegium und in den entsprechenden Gremien abgestimmt und kommuniziert. Alle Lehrkräfte sind an der Qualitätsentwicklung beteiligt und bringen ihre Kompetenzen ein. Gleichzeitig verlaufende Entwicklungsprozesse der vergangenen Jahre haben nach Darstellung des Schulleiters zu einer zum Teil hohen Belastung des Kollegiums geführt. Der Aspekt der Ressourcenschonung müsse künftig in den Blick genommen werden.

Der Prozess wird von allen am Schulleben beteiligten Gruppen mitgetragen. Der Elternbeirat initiierte die Überblicksevaluation und war bei allen sich daraus ergebenden Arbeitsbereichen beteiligt. Die langfristig bestehende Arbeitsgruppe zur Schulhofgestaltung hat im vergangenen Schuljahr ihre Arbeit mit einem Fest zur Einweihung des Schulhofes erfolgreich zum Abschluss bringen können. Bei Wunschkursen an Lehrerfortbildungsakademien ergab sich ein Arbeitsschwerpunkt hinsichtlich der Ruhe im Schulhaus.

An Elternabenden, über Klassenlehrkräfte sowie innerhalb der Gremien erhalten Eltern und Schülerinnen und Schüler Informationen zu Vorhaben sowie ggf. zu Verantwortlichkeiten von Qualitätsentwicklungsprojekten.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung			
Merkmal: Nutzen der Dokumentation	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitäts- handbuch) ist für die Qua- litätsentwicklung der Schule von geringem Nutzen.	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitäts- handbuch) ist für die Qua- litätsentwicklung der Schule überwiegend von Nutzen.	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitäts- handbuch) ist für die Qua- litätsentwicklung der Schule durchgängig von Nutzen.
	X		

Die schulinterne Qualitätsdokumentation gibt Aufschluss über den Prozess der Schulentwicklung und enthält zentrale, für die schulische Arbeit und deren Weiterentwicklung wichtige Dokumente. Aus Gründen der Transparenz und der verbindlichen Vorgehensweise hat jede Lehrkraft ein Exemplar dieser Dokumentation, darüber hinaus stehen weitere Ordner mit ergänzenden Hinweisen im Lehrer- zimmer. Neue Lehrkräfte nutzen den Ordner zur Einarbeitung und zum Nachschlagen von verbindli- chen Regelungen, wie beispielsweise für das Lese- oder das Methodenkonzept sowie für Abläufe innerhalb des Schuljahres. Die Dokumentation ist ein Arbeitswerkzeug der Schule und soll regelmäßig aktualisiert werden.

Der Aufwand für die Dokumentation und der Nutzen für die Schule werden in einem positiven Verhält- nis gesehen. Inwieweit systematische Verfahren eingesetzt werden, um den Ertrag für alle am Schul- leben Beteiligten zu verbessern, war bisher noch nicht Thema, da das Schulportfolio in seiner aktuel- len Form noch nicht lange besteht.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation

Selbstevaluation ist von Nutzen, wenn die Schule relevante Fragestellungen in den Fokus nimmt. Selbstevaluation orientiert sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten und beachtet ethische Grundsätze. Eine adressatenbezogene Rückmeldung der Ergebnisse bildet die Basis für Veränderungsmaßnahmen. Selbstevaluation leistet somit einen Beitrag zum professionellen Handeln der Schule.

Merkmal: Orientierung an den schulischen Zielen und Ressourcen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die wenig an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die überwiegend an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die durchgängig an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.
			X

Die an der Schule durchgeführten Selbstevaluationen nehmen zentrale und aktuelle schulische Fragestellungen in den Fokus. Im Vorfeld zu allen Selbstevaluationsmaßnahmen wurden die damit verbundenen Zielsetzungen in den Gremien abgesprochen und den Beteiligten bekannt gemacht.

Im Schuljahr 2004/05 fand eine Befragung der Eltern zum Thema „Wie gut ist unsere Schule?“ durch Schulleitung und Elternbeirat statt. Mit dieser Befragung sollte die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule überprüft werden. Nachdem sich aus der ersten Befragung der Fokus zu einer weiteren Befragung, die die Gestaltung des Schulhofs in den Blick nahm, ergab, wurde ein langfristig angelegtes Projekt zur Schulhofgestaltung ins Leben gerufen. Das Planungsteam aus Schulleitung, Lehrkräften, Elternbeirat, Förderverein und einem Architekten wurde mit der Bearbeitung des Projekts beauftragt. Rückmeldungen erhielten alle am Schulleben Beteiligten in den Klassen wie auch über die Gremien. Schülerinnen und Schüler wurden in das Projekt mit einbezogen, indem alle Kinder den Auftrag erhielten, ihren Traum-Schulhof zu malen. Eine Vorauswahl an Spielgeräten wurde danach in Bildform aufgehängt und jeder Schüler, jede Schülerin konnte mit drei Punkten seine bzw. ihre „Lieblingsspielgeräte“ bewerten. Um den Schulträger von der finanziellen Unterstützung dieses Projekts zu überzeugen, erarbeiteten die Lehrkräfte ein maßstabsgetreues „Visionsmodell“ des zukünftigen Schulhofs. Nach Realisierung aller geplanten Maßnahmen wurden die Eltern im vergangenen Schuljahr erneut zum Thema „Wie gut ist unsere Schule?“ befragt, um die Zufriedenheit im Vergleich zur ersten Befragung zu erfahren.

Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung mit dem Ziel, gemeinsame pädagogische Themen für die zukünftige Arbeit zu definieren und daran anschließend in Kleingruppen Umsetzungspläne für die gewählten Themen zu erarbeiten, gab es eine Befragung der Lehrerschaft. Daraus entstand eine weitere langfristig zusammenarbeitende Arbeitsgruppe.

Zur Überprüfung der Übergangsempfehlungen auf weiterführende Schulen wurden die aufnehmenden Realschulen und Gymnasien um eine Rückmeldung zur Grundschulempfehlung gebeten. Alle befragten Gruppen schätzten das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der durchgeführten Maßnahmen für angemessen ein und beschrieben sie als gewinnbringend für die Schulentwicklung.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation			
Merkmal: Systematisches Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Die Selbstevaluationen berücksichtigen ethische und formelle Standards in geringem Maß.	Die Selbstevaluationen berücksichtigen überwiegend ethische und formelle Standards.	Die Selbstevaluationen berücksichtigen durchgängig ethische und formelle Standards.

Bei der Durchführung der Selbstevaluationsmaßnahmen orientiert sich die Schule an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten. Im Rahmen des Schulhofprojekts wurden Ziele formuliert und Indikatoren festgelegt wie „Bei jeder Wetterlage finden die Schülerinnen und Schüler ein passendes Angebot, Hofpausen sind weitgehend konfliktfrei oder Eltern befürworten die Gestaltung des Pausenhofbereichs“. Bei der Planung und Durchführung wurde der Datenschutz berücksichtigt und die für die jeweiligen Fragestellungen relevanten Gruppen mit einbezogen. Da in der Erich-Kästner-Schule auch ein Kindergarten in einem Teil der Räume untergebracht ist und den Pausenhof nutzt, wurden die Eltern der Kindergartenkinder mit in die Befragung einbezogen.

Für die beteiligten Gruppen wurden passende Instrumente, Verfahren sowie organisatorische Rahmenbedingungen gewählt. Um beim Pausenhofprojekt die Einschätzung der Kinder einzuholen, wurden kindgerechte Formen der Beteiligung (wie malen und „punkten“) entwickelt und eingesetzt. Die Ergebnisse der Selbstevaluationen wurden den beteiligten Gruppen zeitnah und adressatengerecht zurückgemeldet.

Hinweis
 Systematisches Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen, insbesondere von ethischen und formellen Standards, bedeutet, dass die Schule schrittweise nach dem Evaluationskreislauf vorgeht und dabei die von der DeGEval – Deutschen Gesellschaft für Evaluation e. V. formulierten Grundsätze beachtet. Die Grundsätze beinhalten Aspekte wie Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Für Details siehe www.degeval.de.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation			
Merkmal: Konsequenzen ziehen	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen (z. B. Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Fokus- und Überblicksevaluationen) und anderen Ergebnissen (z. B. Abschlussprüfungen, Übertrittsquoten, Lernstandsdokumentationen) werden selten Konsequenzen gezogen.	Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen (z. B. Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Fokus- und Überblicksevaluationen) und anderen Ergebnissen (z. B. Abschlussprüfungen, Übertrittsquoten, Lernstandsdokumentationen) werden überwiegend Konsequenzen gezogen.	Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen (z. B. Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Fokus- und Überblicksevaluationen) und anderen Ergebnissen (z. B. Abschlussprüfungen, Übertrittsquoten, Lernstandsdokumentationen) werden immer Konsequenzen gezogen.
			X

Bei allen Befragungen wurden die Ergebnisse in den zuständigen Gremien vorgestellt und reflektiert. Konsequenzen dieser Maßnahmen sind im Schulportfolio dokumentiert.

Im Rahmen der Lehrerbefragungen zur Reduzierung des Lärms im Schulhaus wurden zum Beispiel Regenspauzen eingerichtet, das Gongzeichen abgeschaltet und das Motto „langsam - leise - rechts“ mit Übungen an der Schule eingeführt.

Ergebnisse der Vergleichsarbeiten VERA werden in den Fachkonferenzen besprochen und bewertet. Nach den Erfahrungen bei der ersten Erhebung entschied die Schule, andere Aufgabenstellungen in den Unterrichtsalldag einzubinden. Eine weitere Konsequenz der Ergebnisse bestand darin, den Kindern die „Schlaumeierecke“ anzubieten.

Der Vergleich der Ergebnisse aus den Fragebogenaktionen des Elternbeirats ergab eine hohe, im Vergleich zur ersten Befragung gesteigerte Zufriedenheit der Elternschaft in vielen Bereichen. Neben den beschriebenen Konsequenzen aus den Selbstevaluationen wurden auch andere Anregungen der Eltern, zum Beispiel neue Schülertoiletten oder ein vielfältiges AG-Angebot umgesetzt.

Eine Konsequenz aus der Aufbereitung der Übertrittsquoten ergab, dass die Schule im Landesvergleich überdurchschnittlich hohe Übertrittszahlen auf die Schulart Gymnasium verzeichnet. Bei einer ersten Rückfrage zur Validität der Grundschulempfehlungen bei den aufnehmenden Schulen wurde die Erich-Kästner-Schule in ihrer Arbeit bestätigt.

Im Schulportfolio wird dargelegt, dass das Kollegium seit 2006 in regelmäßigen Abständen die Effektivität der vorgenommenen Maßnahmen zur Reduzierung des Lärms im Schulhaus überprüft und die

Bereiche optimiert, die zu verbessern sind. Eine Vereinbarung besteht zum Beispiel in dem so genannten „Ruhetraining“ nach Nichteinhaltung der verabredeten Regeln.

Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 4 – Individualfeedback			
<p>Beim Individualfeedback holt eine einzelne Person Rückmeldungen von anderen Personen, einer oder mehreren Gruppen ein. So wird beispielsweise eine gezielte Unterrichtsentwicklung durch regelmäßig eingeholte Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls von deren Eltern unterstützt. Kollegiale Rückmeldungen zum Unterricht, die systematisch durchgeführt werden, tragen zur beruflichen Weiterentwicklung bei und dienen der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule im Gesamten.</p>			
Merkmal: Vorbereitung und Durchführung von Individualfeedback	ENTWICKLUNGSSTUFE		
	NOCH ZU ENTWICKELNDE PRAXIS	GUTE PRAXIS	AUSGEZEICHNETE PRAXIS
	Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen wenig planvoll.	Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen überwiegend planvoll.	Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen durchgängig planvoll.
		X	

Die erfolgreiche Arbeit im Qualitätsbereich Unterricht wurde von den Befragten in den Tagen der Fremdevaluation immer wieder der Bereitschaft des Kollegiums zur intensiven Zusammenarbeit zugeschrieben. An der Schule herrscht ein Schulklima, in dem sehr offen miteinander umgegangen wird. Diese Einstellung wird z. B. deutlich an den offenen Türen der Klassenzimmer und der Bereitschaft aller Lehrkräfte, Konzepte der Unterrichtsentwicklung gemeinsam zu planen und umzusetzen. Derzeit geben sich die Lehrerinnen und Lehrer Rückmeldungen im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtseinheiten sowie durch die auf Klassenebene angelegten Teamstrukturen. Die Zusammenarbeit wurde in allen Interviews als eng beschrieben. Verbindliche Vereinbarungen zum Einsatz eines kriteriengeleiteten Individualfeedbacks hat die Schule noch nicht getroffen. Es gab bisher keine Fortbildung zu diesem Thema.

Die Lehrkräfte und die Schulleitung der Erich-Kästner-Schule nutzen informelle Formen des Feedbacks. Von der Schülerschaft wird Rückmeldung häufig spontan in Form von Gesprächen gegeben. In den Gesprächsrunden am Montagmorgen fragen die Lehrkräfte nach, was den Kindern in der letzten Woche gefallen beziehungsweise nicht gefallen hat. Nach Unterrichtseinheiten oder nach der Arbeit im Wochenplan werden Aufgabenstellungen oder Anspruchsniveau im Klassengespräch teilweise reflektiert. Eltern nutzen das Gesprächsangebot der Lehrkräfte in unterschiedlicher Form und bestätigten vielfältige Möglichkeiten dazu. Der Schulleiter ermöglicht durch Gutscheine die Unterrichtsvertretung durch seine Person. Im Schulleitungsinterview machte er deutlich, dass er sein Kollegium ermutigt und darin unterstützt, die Klassenlehrerstrukturen aufzubrechen. Er schätze die Möglichkeiten des Modells „Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule“ (QUS) für die Weiterentwicklung seiner Schule positiv ein. Seiner Darstellung nach sehen die Lehrkräfte QUS eher kritisch.

V Empfehlungen

Das Evaluationsteam empfiehlt,

- den hohen Standard in der Unterrichtspraxis beizubehalten und durch Möglichkeiten der Optimierung fortzuschreiben. Eine hilfreiche Maßnahme hierzu kann die Einführung einer kriteriengeleiteten Rückmeldepraxis sein, z. B. QUS.
- im Bereich der Selbstevaluation neben Themen wie der Pausenhofgestaltung auch den Qualitätsbereich „Unterricht“ regelmäßig in den Blick zu nehmen, um ggf. den Bedarf an Weiterentwicklung, Ressourcenschonung oder Beibehaltung von Bewährtem in den Blick zu nehmen.
- Strukturen zu entwickeln, die auf lange Sicht eine personenunabhängige Qualitätssicherung gewährleisten, z. B. bei kurzzeitigem Ausfall einzelner Lehrkräfte oder veränderten Teamstrukturen. Hierdurch könnten Grundlagen für weitere Entwicklungsmaßnahmen geschaffen und die Professionalität der schulischen Arbeit beibehalten und gesichert werden.
- in Anlehnung an die inhaltlichen Kriterien zur Leistungsmessung in Englisch auch für andere Fächer bzw. Fächerverbunde Kompetenzraster zu entwickeln und einzusetzen. Dadurch werden vergleichbare Standards wie auch Grundlagen zur Leistungsrückmeldung und Selbsteinschätzung transparent gemacht..